

Legendare. – Lateinische u. deutsche Legenden-
sammlungen des MA.

In der Regel sind L. nach kalendar. Prinzip
oder nach Heiligentypen organisiert, es kann
sich aber auch um eine rein zufällig zustande-
gekommene Sammlung handeln. Die kalenda-
risch organisierten L. (»per circulum anni«)
mußten gewisse Minimalforderungen erfüllen,
waren aber hinsichtlich eines maximalen Volu-
mens nicht festgelegt; auch Festtagstexte (zu

Weihnachten, Ostern usw.) waren ohne weiteres integrierbar. Man verstand sie sowohl in der dt. als auch in der lat. Überlieferung weitgehend als kompendienartige Sammlungen, die für beinahe jede Art spezif. Erweiterung oder Kürzung offen waren. Bei L., die nach Heiligengruppen organisiert sind, trifft man dagegen auf sehr strenge Auswahlkriterien.

Im dt. Raum sind lat. L. im späten 8./frühen 9. Jh. anzutreffen; die verschiedenartigen Legenden, die sie im wesentlichen unverändert vereinen, stammen urspr. zumeist aus dem mediterranen Raum. Mit der zunehmenden Bedeutung der Heiligenverehrung wächst ihr Umfang in der nachkaroling. Zeit beträchtlich, so in Groß-L. wie dem *Magnum Legendarium Austriacum*, dem *Windberger Legendar* oder dem *Trierer Legendar*. Das umfangreichste aller lat. L. des dt. MA ist das 1460 entstandene zwölfbändige *Legendar von Böödeken* (Diözese Paderborn). Daneben gibt es aber auch L. mit stark verkürzten Legendenfassungen, die vor allem für die Vorbereitung von Heiligenpredigten Verwendung fanden.

Im 13. Jh. entwickelten Hagiographen des Dominikanerordens in Italien u. Frankreich den Legendartyp der »*Legendae novae*«, der aus in Struktur u. Sprachgebung im »*sermo humilis*« vereinheitlichten, kalendarisch angelegten »*Abbreviationes*« bestand u. sich in seiner »*andachtsbildartig verdichteten Gestaltung*« der Texte (Wolpers) ganz im Sinne des Bettelordens auch zur volkssprachl. Adaptation bes. anbot. Der Typ wurde von Jean de Mailly um 1225 für die Predigtvorbereitung jener Priester hergestellt, denen eine ausreichende Bibliothek nicht zur Verfügung stand, dann von Bartholomäus von Trient (1245/46) weiterentwickelt. Der wirkungsmächtigste Vertreter der »*Legendae novae*« war eindeutig die *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine, die noch vor dem Tod des Verfassers 1298 in ganz Westeuropa abgeschrieben wurde u. in kurzer Zeit nahezu jede Konkurrenz verdrängte.

Unter Benutzung eines lat. L. des älteren Typs sind lediglich zwei dt. L. entstanden. Das mindestens 28 450 Verse umfassende *Buch der Märtyrer* (vielleicht noch im 13. Jh. entstanden) u. das sog. *Legendar des Marquard Biberli*, eine

von schweizer. Nonnen um 1310 übersetzte Sammlung, die der Zürcher Dominikaner Biberli approbierte; sie enthält allerdings nur 33 Legenden, worunter sich auch einige von weitgehend unbekanntem Heiligen befinden.

Die Adaptationen der »*Legendae novae*« waren dagegen äußerst erfolgreich. Das vielleicht auch teilweise auf die *Legenda aurea* zurückgehende, wohl noch gegen Ende des 13. Jh. entstandene versifizierte *Passional* war bis zur Mitte des 14. Jh. weit verbreitet. Abgelöst wurde es von den nun einsetzenden *Legenda aurea*-Übertragungen. Um 1400 entstand in Nürnberg das bedeutendste volkssprachl. Legendar »*per circumlunum anni*«, *Der Heiligen Leben*, das 251 Legenden bot, v. a. auch von vielen Heiligen dt. Provenienz, u. eine weiträumige u. langanhaltende Verbreitung erfuhr sowie häufig als Quelle diente.

Neben den ausgesprochenen Legendenwerken gab es auch eine breite Tradition von Heiligenpredigtsammlungen, die sowohl als Musterpredigten als auch als L. Verbreitung fanden. Am ältesten sind die sog. *Mitteldeutschen Predigten*, die im 12. Jh. urspr. für den Klerus als Vorlagen für Heiligenpredigten konzipiert, aber bis ins 15. Jh. als Legendensammlung tradiert wurden. Da die Predigten ohnehin in der Regel nur das Leben der Heiligen erzählten, waren für die neue Gebrauchsfunktion keine nennenswerten Texteingriffe vonnöten. Ursprünglich enthielt das Werk etwa 40 Texte, von denen einige allerdings Festtagspredigten waren, die in der Legendarfassung entfernt wurden. In den Jahren 1343/49 ließ sich der Laie Hermann von Fritzlar aus ehemaligen Predigttexten ein *Heiligenleben* zusammenstellen, das ihm offenbar als privates Erbauungsbuch dienen sollte. Die beiden schwäbischen Kurzpredigtsammlungen, das *Bebenhauser Legendar* u. die *Schwäbischen Heiligenpredigten*, entstanden im 14. Jh. u. enthielten 98 bzw. 120 Texte, die nur die wichtigsten Grunddaten der Heiligenbiographien vermitteln. Wahrscheinlich handelte es sich bei beiden um Nachschlagewerke für Prediger, möglich ist aber auch, daß sie in dieser Form sogar von der Kanzel vorgelesen wurden. Drei Sammlungen – das *Mittelfränkische Heiligenpredigt-Legendar*, das *Wolfenbüttler (niederdeutsche) Legendar* u. das

Darmstädter (mitteldeutsche) Legendar – sind eindeutig L., für die die Predigtform nicht auf eine Verwendung in der homilet. Praxis hinweist.

Der umfangreichste L.-Typ ist das sog. *Martyrologium-Legendar*, das in der *Heiligen Leben-Redaktion* seinen voluminösesten Vertreter hat. Historische Martyrologien sind Heiligenverzeichnisse, die sich nicht nur auf eine Aufzählung der Tagesheiligen zum jeweiligen Festtag beschränken, sondern auch knappe Angaben zu den Lebensumständen enthalten. Im Laufe des 15. Jh. entwickelte sich das Bedürfnis, L. zu schaffen, die auf absolute kalendar. Vollständigkeit bedacht waren, d. h. für jeden Tag des Jahres mindestens eine Legende anzubieten vermochten. Das führte zu einer naheliegenden Kombination von Martyrologium u. Legendar, d. h. zu Sammlungen, in denen dem täglichen Martyrologiumseintrag mindestens eine entsprechende Legende beigelegt wurde. Dieser L.-Typ erfuhr aber keine größere Verbreitung.

Ähnlich dürftig ist die Überlieferung von L., die nach Heiligtypen organisiert sind. Die fünf erhaltenen »Apostelbücher«, die auch weitere Gestalten des NT (Johannes Baptista, Barnabas, Maria Magdalena usw.) einbeziehen, sind – vom zweiten *Passional*-Buch abgesehen – nur in ein oder zwei Handschriften überliefert. Aus dem 14. Jh. stammt das Verslegendar *Der ystorien bloeme*, das die Viten der Apostel mit Paulus in knapper Form erzählt. Aus dem 15. Jh. kommen das *Münchener Apostelbuch*, eine Prosaauflösung des *Passionals*, sowie das *Salzburger* u. das *Trierer Apostelbuch*.

Seit dem 14. Jh. entstanden auch einige kleinere Zusammenstellungen von Verslegenden bes. verehrter »virgines«. Das durch eine Zisterzienserin im Kloster Lichtental bei Baden-Baden, Schwester Regula, verfaßte *Buch von den hl. Mägden und Frauen* nimmt L. sämtlicher weibl. Heiliger auf, »die ich vunten han«, was dem Werk mit seinen 57 Texten einen stattl. Umfang verleiht. Es war für die Tischlesung des reformierten Konvents vorgesehen, gelangte aber nie über dessen Mauern hinaus. Eher selten sind L. von Regional- u. Lokalheiligen. Erhalten sind Zusammenstellungen von Heiligen des Kölner u. Trierer Bistums (Bln., Staatsbibl., mgq 1687; Trier, Stadtbibl., cod. 809/1341) so-

wie des Bistums Lüttich (Stockholm, Kon. Bibl., Huseby 16).

L. gehörten zur beliebtesten Lektüre des MA überhaupt. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der dt. Erzählprosa, die religiöse Laienbildung u. die Frömmigkeitsgeschichte des späten MA kann nicht deutlich genug herausgestellt werden. Mit der Reformation u. Luthers Invektiven gegen die kath. »lügenden« verloren die L. schnell an Popularität. Erst durch die Bemühungen der Gegenreformation wurden wieder L. produziert, allerdings mit einer völlig neuen Einstellung zum hagiographischen Wahrheitsanspruch.

AUSGABEN/LITERATUR: Guy Phillipart: *Les légendiers latins et autres manuscrits hagiographiques*. Turnhout 1977. – Ders.: L. In: VL. – Werner Williams-Krapp: *Die dt. u. niederländ. L. des MA*. Tüb. 1986. – Ders.: *Mittelalterl. dt. Heiligenpredigtslg.en u. ihr Verhältnis zur homilet. Praxis*. In: *Die dt. Predigt des MA* (im Druck). Werner Williams-Krapp